Erst Verrat sorgt für Zerschlagung

Trotz Überwachung durch die Gestapo: Sozialistische Gruppe Wagner/Goldenstedt leistet in Delmenhorst Widerstand gegen die Nazis

Paul Wilhelm Glöckner

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 verfolgte die Gestapo politische Gegner. Doch obwohl Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands, die anfangs als einzige in Delmenhorst Widerstand gegen die Nazis geleistet hatten, schon vor der letzten Reichstagswahl am 5. März in Schutzhaft genommen worden waren, setzten andere ihren Kampf fort. Nachdem die Gruppen Schmidt/Howe und Geppert/Bunzel jedoch relativ schnell ebenfalls festgenommen worden waren, bildete sich eine neue: die Gruppe Wagner/Goldenstedt.

Die Hakenkreuzfahne gehörte 1933, wie auf dieser Postkarte von der Langen Straße/Ecke Cramerstraße zu sehen, zum Straßenbild: Das Gleiche galt für Kontrollen durch die Gestapo. Foto: dk-Archiv

Systemgegner waren nie vor Kontrollen sicher

Um die Aktionen dieser Hauptgruppe des Delmenhorster Widerstandes einordnen zu können, muss zunächst aber die Arbeitsweise der Delmenhorster Gestapo erläutert werden: Deren Mitarbeiter Fischer, Kreye und Schwarting waren wegen ihres brutalen Vorgehens berüchtigt. Wen sie als Systemgegner ansahen, hielten sie auf der Straße einfach an und verhörten ihn. Das berichtete Käthe Hinrichs, deren Mann schon der besagten ersten Verhaftungswelle zum Opfer gefallen war: „Wenn ich in den Jahren 1933/34 zum Einkaufen ging, wurde ich angesprochen und schikaniert. Immer sollte ich sofort folgende Fragen beantworten: Wo wollen sie hin? Wo kommen sie her?“

Auch der Antifaschist Wilhelm Schroers musste ähnliche Erfahrungen machen: „Ich wurde von ihm angehalten und angebrüllt: Nimm das Küchentuch vom Brotkorb an deinem Rad! Als Schwarting da aber nur Brot fand, meinte er nur: Dich kriegen wir schon noch! Nur gut, dass ich zwei Häuser zuvor meine letzten Flugblätter verteilt habe.“

Ex-Politiker gründet Widerstandsgruppe

Trotz dieses Drucks baute der Schmiedegeselle sowie frühere Landtags- und Stadtratsabgeordnete Heinrich Wagner aber eine neue Gruppe auf, nachdem er schon neun Jahre arbeitslos gewesen war. Auf dem Arbeitsamt traf er immer wieder politisch Gleichgesinnte. Dazu gehörten der Vertreter Heinrich Bleckwehl, der Bootsmann Wilhelm Badenhop, der Schmied Karl Klein, der Händler Michael Jundt, der Bauarbeiter Johann Schaumburg sowie die Arbeiter Franz Kardatz, Karl Lamken und Adolf Giehoff. Sie beschlossen, Gelder für die Angehörigen von politisch Gefangenen zu sammeln, die Wagner allerdings nur für die Ehefrauen von inhaftierten Delmenhorster Kommunisten verwenden wollte.

Wilhelm „Willi“ Schroers geriet wegen seiner vielen Aktivitäten innerhalb der Arbeiterbewegung schnell ins Fadenkreuz der Gestapo. Foto: H. Weizsäcker

Auch lehnte er die Verbindung zu ähnlichen Organisationen in Bremen ab. Doch Karl Lamken und dessen Schwägerin Valeska konnten Kontakt zum Bremer KPD-Funktionär Albert Kapitziki herstellen. Viele Flugblätter wurden so nach Delmenhorst gebracht und hier verteilt oder für zehn Pfennige verkauft.

Giehoff ist als ebenfalls Kurier tätig gewesen. Er brachte Schriften zur Lohnauseinandersetzung auf einer Privatwerft oder als „Romanperlen“ getarnte Aufklärungsschriften mit an die Delme. Als Kampitzki ins Ausland fliehen musste, riss die Verbindung nach Bremen aber ab.

Albert Goldenstedt stellt Verbindung wieder her

Seit dem Frühjahr 1934 erfuhr die Wagner-Gruppe allerdings mit dem Bautechniker Albert Goldenstedt aus Adelheide eine wertvolle Verstärkung. Der hatte eine Zimmermannslehre abgeschlossen und sich auf der Gewerbe- und technischen Lehranstalt weitergebildet. Er findet 1933 zur KPD, deren Richtung er durch das Studium der sozialistischen Klassiker kennengelernt hatte. Im gemeinsamen Sportverein lernt er Giehoff kennen, der ihn mit Wagner bekannt macht. Dieser bringt ihn dazu, auch Gelder für die Rote Hilfe zu sammeln.

Doch Goldenstedt will mehr, wieder eine Verbindung zu den Genossen in der Hansestadt herstellen. Das gelingt im November 1934, als der kommunistische Führer Georg Buckendahl, der in ständiger Verbindung mit dem Zentralkomitee der KPD steht, in der Wohnung von Karl Lamken erscheint. Buckendahl will den Widerstand in Delmenhorst stärken und geht eine Verbindung mit Goldenstedt ein. Im Dezember 1934 wird aber dieser Kontakt jäh unterbrochen.

Geheime Anlaufstelle bei Fahrradhändler Broda

Goldenstedt wird in der Ingenieurschule in Oldenburg verhaftet. Man wirft ihm kommunistische Agitation vor. Obwohl das nicht bewiesen werden kann, erhält der Delmenhorster ein Studierverbot an allen deutschen technischen Hochschulen. Zum Glück war die Gestapo nicht dahinter gekommen, das Goldenstedt 1934 das Braunbuch (ein Standardwerk über den Reichstagsbrandprozess) aus der Schweiz nach Delmenhorst geschmuggelt hatte. Dessen Aufbewahrung hatte Wagner übernommen, der dazu extra ein Geheimfach in seinem Küchenschrank angelegt hatte.

Während der Haft von Goldenstedt ist auch Buckendahl in Bremen festgenommen worden. Ihm war es noch gelungen, im Geschäft des Fahrradhändlers Broda in Delmenhorst eine geheime Anlaufstelle einzurichten. Kuriere hatten hier die geheimen Schriften mit dem Kennwort „Ventilgummi“ abgeliefert und auch noch die Festnahme Buckendahls berichtet. Zum Kreis um Broda haben Seidler, Schroers, Langenhagen, Aschenbach und Ellinghausen gehört.

Mehrfach hat Albert Goldenstedt danach noch Kontakte mit anderen Widerstandskämpfern wie dem früheren Reichtagsabgeordneten Konrad Blenkle geknüpft. Doch die Aktivitäten der Delmenhorster Gruppe gingen schon ab 1936 zurück. Wagner bekam ein festes Arbeitsverhältnis und die scheinbaren Erfolge des Nazi-Regimes hatten die Agitationsmöglichkeiten unter der Arbeiterschaft eingeschränkt. Das Ende kam dann durch Verrat aus den eigenen Reihen. Fast alle Gruppenmitglieder wurden verhaftet und abgeurteilt.

Albert Goldenstedt aber ist die Flucht nach Holland gelungen: „Es war sogar sehr drollig. Da ich eine braune Lederuniform besaß, mit braunen Stiefeln und Handschuhen, nahmen die Beamten an der Grenze gleich Haltung an, als ich mit dem Motorrad heranbrauste. Ich konnte ohne Schwierigkeiten passieren“. Als Asylant musste sich der Verfolgte jahrelang in Holland und Belgien durchbringen, kehrte aber mit einem niederländischen Pass versehen mehrfach nach Deutschland zurück, um Verbindungen mit der Auslands-KPD aufzubauen.

Er ist dann nach der Besetzung Hollands verhaftet und zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Später zur Bewährung in das Strafbataillon 999 eingezogen, hat er auf Samos überlebt und nach dem Krieg in Delmenhorst ein erfolgreiches Bauunternehmen aufbauen können.